

TRANSITION-Tagung am 28. März 2015 in Zürich

Einführungsreferat

Die TRANSITION-Studie im Überblick

Alex Buff,
PH Zürich

Zahlreiche, auch grosse internationale Studien wie etwa PISA, belegen die Bedeutung der Motivation und des familiären Hintergrunds der Schülerinnen und Schüler für ihren Schulerfolg. Hinsichtlich der familiären Charakteristiken konzentrieren sich diese jedoch häufig auf Merkmale wie den sozio-ökonomischen Status oder den Migrationshintergrund. Weit weniger im Fokus steht die konkrete schulbezogene elterliche Unterstützung. Vermutet wird allerdings, dass diese genauso wichtig, wenn nicht wichtiger sei. Eine der zentralen Fragen der TRANSITION-Studie war: Wie entwickeln sich Motivation und elterliche schulbezogene Unterstützung im Zeitraum des Übertritts von der Primar- in die Oberstufe? Dieser Übertritt ist eine der bedeutungsvollsten Weichenstellungen in der Schulkarriere aller Schülerinnen und Schüler. Es ist davon auszugehen, dass sich in diesem Zeitraum die schulbezogene Dynamik in den Familien intensiviert und dies Spuren in der elterlichen Unterstützung wie auch in der Motivation der Schülerinnen und Schüler hinterlässt.

Ziel des Vortrags ist es, die zentralen Elemente der Studie – Motivation, Familie und Übertritt – in einen grösseren Zusammenhang einzubetten, ihre gegenseitigen Beziehungen darzustellen und einen Überblick über die Anlage der TRANSITION-Studie zu geben.

Referate

Referat 1 Elterliche Unterstützung und deren Entwicklung beim Übertritt in die Sekundarstufe I

Iris Dinkelmann,
PH Zürich

Die Art und Weise, wie Eltern ihre Kinder schulbezogen unterstützen, bleibt nicht ohne Folgen für die Lernmotivation der Kinder. Allerdings ist kaum bekannt, wie sich elterliche Unterstützung im Verlauf der Zeit verändert. Der Beitrag greift diese Frage auf und konzentriert sich dabei auf drei ausgewählte Aspekte elterlicher Unterstützung im Fach Mathematik: Wie gehen die Eltern mit Misserfolgen des Kindes um? Deklarieren die Eltern klare Erwartungen hinsichtlich des Engagements des Kindes? Geben die Eltern dem Kind unerbetene Hilfe? Knapp 400 Eltern und ihre Kinder beantworteten diese und weitere Fragen im quantitativen Teil der TRANSITION-Studie. Im Vortrag wird in einem ersten Schritt die Gesamtstichprobe «vorgestellt». Anschliessend werden Entwicklungsverläufe elterlicher Unterstützung rund um den Übertritt in die Sekundarstufe I, von der 6. bis 8. Klasse, aufgezeigt. Dabei interessiert insbesondere, wie die Eltern wie auch ihre Kinder diese Aspekte elterlicher Unterstützung wahrnehmen und ob sich die Entwicklungsverläufe je nach Zuteilung des Kindes in die Sekundarstufe I unterscheiden.

Referat 2 **Elterliches schulbezogenes Handeln bei einem unsicheren Übertrittsentscheid** Erich Steiner,
Universität Zürich

Eltern können ihr Kind schulbezogen unterstützen, indem sie ihm bei Hausaufgabenproblemen und bei Prüfungsvorbereitungen Hilfestellungen geben, indem sie es für die schulischen Aktivitäten motivieren, es bei Erfolgen loben und bei Misserfolgen trösten und ihm zu erkennen geben, was sie von ihm erwarten und wie sie das Geleistete einschätzen. Neben diesen häuslichen Möglichkeiten der Unterstützung eröffnen sich den Eltern aber auch Gelegenheiten, sich in der Schule für ihr Kind zu engagieren, indem sie im Rahmen von Gesprächen mit der Klassenlehrperson die Angelegenheiten und Interessen ihrer Tochter oder ihres Sohnes vertreten und sich mit der Perspektive der Lehrperson auseinandersetzen.

Wie handeln Eltern konkret im Verlauf der 6. Klasse, wenn der Übertritt ihres Kindes in die Oberstufe (Sekundarschule A oder B) unsicher ist? Im qualitativen Projektteil der TRANSITION-Studie wurden zwanzig Eltern und Kinder sowie deren zehn Klassenlehrpersonen mittels einer Reihe von Interviews entlang von übertrittsrelevanten Ereignissen durch das Schuljahr begleitet. Im Vortrag wird gezeigt, wie die Eltern nach eigenen Aussagen versucht haben, direkt unterstützend auf ihr Kind einzuwirken, wie sie sich in der Schule eingebracht haben, wie sie ihr Handeln begründen und welche Muster sich in ihrem Handeln erkennen lassen.

Ateliers

Atelier 1 **Das Denken und Handeln von Lehrpersonen bei schwierigen Übertrittsentscheiden** Gabriela Furrer Auf der
Maur, PH Luzern

Für Primarlehrpersonen ist es sehr anspruchsvoll, bei Primarschülerinnen und -schülern, die sich leistungsmässig im Grenzbereich zwischen der Sek A und der Sek B befinden, einen guten Zuweisungsentscheid für die Oberstufe zu fällen. Die Lehrpersonen stützen ihr Urteil auf die Analyse verschiedener Komponenten wie Leistung, Arbeitsverhalten und Ähnliches ab. Im Kanton Zürich erfolgt die Zuteilung zur Oberstufe der Volksschule im Rahmen eines gesprächsorientierten Übertrittsverfahrens. Dies bedeutet, dass auch die Eltern in den Prozess der Entscheidungsfindung eingebunden werden sollen. Bekannt ist, dass Lehrpersonen ihre Übertrittsurteile teilweise auf ganz unterschiedliche Kriterien abstützen und unterschiedlich viele Faktoren berücksichtigen.

In diesem Atelier wird der Frage nachgegangen, wovon es abhängt, wie eine Lehrperson zu ihrem Urteil kommt, welche Überzeugungen in Bezug auf Lernen, Schulleistung, Zusammenarbeit mit den Eltern und Zukunftsaussichten hinter den Vorgehensweisen einzelner Lehrpersonen zu finden sind. Auf der Grundlage von zehn Interviews, die mit Zürcher Lehrpersonen vor dem Übertrittsentscheid geführt wurden, werden Überzeugungsmuster aufgezeigt, die hinter dem Entscheid stehen können und einen Einfluss darauf haben, wie eine Lehrperson bei der Entscheidungsfindung vorgeht. Ausserdem wird erläutert, welche Möglichkeiten Lehrpersonen haben, Urteilstendenzen, die mit ihrem Überzeugungsmuster zusammenhängen, gegebenenfalls entgegenzuwirken.

Atelier 2 **Bedingungen einer gelingenden Zusammenarbeit von Eltern und Lehrpersonen** Franziska Good,
PH Thurgau

Der Übergang von der Primarschule in die Sekundarstufe I stellt die folgenreichste Weichenstellung in der Bildungslaufbahn dar. Dabei kommt der Zusammenarbeit von Eltern und Lehrpersonen eine entscheidende Bedeutung zu.

Vorgestellt werden Auswertungen der Interviews mit den zwanzig Eltern, welche am qualitativen Projektteil der TRANSITION-Studie teilnahmen, sowie den zehn Klassenlehrpersonen ihres Kindes.

Das Atelier befasst sich zum einen mit den Überzeugungen der Eltern und Lehrpersonen zur Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule im Allgemeinen. Zum andern soll nachgezeichnet werden, wie die Eltern und Lehrpersonen die Zusammenarbeit im Übertrittsverfahren erleben und gestalten. Daraus werden Bedingungen einer gelingenden Zusammenarbeit von Eltern und Lehrpersonen abgeleitet und diskutiert.

Atelier 3 **Das Übertrittsgespräch in die Sekundarstufe I aus der Sicht von Lehrpersonen** Zoi Dellios,
Universität Zürich

Im Kanton Zürich bildet das Übertrittsgespräch den Abschluss des gesprächsorientierten Übertrittsverfahrens, in dem der Entscheid über die Zuweisung in eine Abteilung der Sekundarstufe erfolgt. Die Zuweisungsempfehlung zielt auf eine Passung zwischen den Voraussetzungen der Lernenden und deren Lernumwelt ab. Im Fokus dieses Ateliers steht die Analyse von sechzehn Übertrittsgesprächen, in denen der Zuweisungsstatus der Kinder in die Abteilung der Sekundarstufe A oder B noch nicht eindeutig festgelegt war.

Von welchen Vorgehensweisen berichten die Klassenlehrpersonen bei der Durchführung der Übertrittsgespräche? Welche Argumente bringen sie ein, um den Abstimmungsprozess zwischen den Beteiligten, der letztlich zu einer konsensuell getroffenen Zuweisungsentscheidung führen soll, zu gestalten? Aus der Analyse der Lehrpersoneninterviews ergibt sich, dass bei Übertrittsgesprächen sowohl äussere wie innere Faktoren die Konsensfindung beeinflussen. Im Atelier werden diese Faktoren herausgearbeitet und darauf aufbauend Handlungsoptionen zur Gestaltung der Übertrittsgespräche diskutiert.

Atelier 4 **Das Übertrittsgespräch in die Sekundarstufe I im Erleben von Eltern** Rahel Haymoz,
Universität Zürich

Anhand des Übertrittsgesprächs am Ende der 6. Klasse werden für die Lernenden die Weichen in Bezug auf ihre weitere schulische Laufbahn in der Oberstufe gestellt. Man weiss, dass die Qualität der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler beeinflusst. Ebenso ist bekannt, dass das Elternhaus einen entscheidenden Einfluss auf den Bildungserfolg der Kinder hat. Treffen nun Eltern und Lehrperson bei diesem wichtigen Gespräch aufeinander, so stehen sich oft verschiedene Vorstellungen und Wünsche bezüglich der Übertrittsempfehlung gegenüber. Wie nehmen die Eltern von Kindern mit unsicherem Übertrittsentscheid das Übertrittsgespräch wahr?

Im Atelier wird gezeigt und zur Diskussion gestellt, welche Verhaltensweisen, Emotionen und Einschätzungen Eltern von Kindern mit einem unsicheren Übertrittsentscheid im Übertrittsgespräch nach eigenen Aussagen bei sich selber sowie bei der Lehrperson wahrgenommen haben.

Atelier 5 **Elterliches schulbezogenes Handeln im Erleben der Kinder**

Fabiola Curschellas
Widmer, PH Zürich

Eltern wollen ihren Kindern in schulischen Belangen helfen. Sie geben ihnen zum Beispiel zu verstehen, was ihnen bezüglich des Lernens in der Schule und Zuhause wichtig ist oder bieten ihnen bei Nicht-Weiterkommen in der Hausaufgaben erledigung konkrete Hilfestellungen an. Letzteres können Eltern unterschiedlich ausgestalten: Ein Hausaufgabenproblem kann gemeinsam im Dialog gelöst werden, die Eltern geben den Kindern eine ihnen bekannte Lösung vor oder sie können unter Umständen keine geeignete Lösung anbieten.

Im Atelier wird gezeigt, wie die Kinder die elterliche Hilfe beim schulbezogenen Lernen zu Hause erleben und einschätzen. Aus einzelnen Fällen lassen sich dabei aus der Sicht der Kinder günstige Unterstützungsformen sowie Problemfelder der häuslichen Lernsituation beschreiben. Ausgehend davon, dass primär die Qualität und weniger die Quantität der elterlichen Lernunterstützung sich günstig auf die Lernentwicklung der Kinder auswirkt, werden Möglichkeiten zur Optimierung des elterlichen schulbezogenen Handelns sowie der Zusammenarbeit Schule und Familie diskutiert.
